

Gesundheitspraxen und Medizinische Masseur erhalten viele Anfragen für Termine, Einige sind restlos ausgebucht

## Sich etwas Gutes tun während der Coronakrise

Es waren und sind immer noch harte Zeiten, durch die wir durch müssen. Wir gingen letztes Jahr kaum mehr raus, trafen unsere Freunde nur noch via Videokonferenz und lesen eine Schreckensnachricht nach der anderen. Das hat Auswirkungen – auf unsere Gesundheit, auf unsere Psyche.

Die Coronakrise – verharmlosen wollen wir das heimtückische Virus nicht. Viele Personen haben zu leiden: Angehörige von Verstorbenen, Firmen, Junge, Alte, Familien. Die Medien berichten tagtäglich von Schicksalen. Kann man der Krise auch etwas Positives abgewinnen? «Ja», sagt zum Beispiel Michaela Meier von der Naturheilpraxis Gesundheit und Natur in Fislisbach. Sie macht die Erfahrung, dass viele Personen mehr auf ihre Gesundheit achten – bewusster als vor Corona. Das wiederum hat auch Auswirkungen auf ihre Praxis. Ihr Terminkalender ist rappellvoll, sie muss im Moment Anfragen von neuen Kundinnen und Kunden leider ablehnen. «Auch das Homeoffice hat Auswirkungen. Man ist flexibler. Aber viele sind zu Hause nicht so gut eingerichtet wie im Betrieb. Das führt nicht selten zu Verspannungen.» Diese löst Michaela Meier gekonnt mit ihren Händen. Mal ist es ein sanfter Druck auf einen Punkt, ein andermal knetet sie die Muskeln und lockert sie mit ihren Händen. Oder sie richtet Beckenfehlstellungen wieder zurecht.



Gabriela Koch, Rebalancing-Therapeutin (l.) und Barbara Schürmann von Seelenrose teilen sich an der Kleinen Kirchgasse 26 in der Mellinger Altstadt einen Raum. Foto: bn

### Bedarf nach Gesprächen

Dieselbe Erfahrung macht Yvonne Heimgartner. Sie führt an der Schönaustrasse 3 in Fislisbach eine Praxis für medizinische Massagen und Körpertherapie. Eine Kundin erzählte ihr, wie wohltuend die Einschränkungen waren. Sie berichtete von der Ruhe an den Wochenenden, dass ihr mehr Zeit für Musse bleibt, dass sie sich vermehrt an der Natur freut und wieder bewusster mit ihr umgeht. Das

sind die positiven Seiten von Corona. Das Bedürfnis nach Therapie sei wegen den Einschränkungen nach wie vor sehr gross. Vor allem ältere Personen hätten Bedarf sich auszutauschen. Wie ein Wasserfall sprudle es aus ihnen heraus, sagt Heimgartner. Ihre Arbeit sei seit Corona intensiver geworden. Sie leiste auch seelische Unterstützung. Seit 20 Jahren ist Yvonne Heimgartner selbstständig, aber einen solchen An-

sturm hat sie noch nie erlebt. Die Menschen fühlen sich geistig und körperlich nicht wohl. Viele sind im Homeoffice, haben dort eine falsche Haltung, weil sie nicht gut eingerichtet sind. Und sie bewegen sich viel weniger. Die Folgen sind Verkrampfungen und Verspannungen.

Ähnliche Erfahrungen macht Barbara Schürmann. Zusammen mit Gabriela Koch teilt sie sich in der Mellinger Altstadt einen Raum für Massagen

und Behandlungen. Die Einsamkeit ist ein grosses Thema, vor allem bei älteren Personen. Ihnen fehlt der soziale Kontakt. Personen im Homeoffice haben mit körperlichen Auswirkungen zu kämpfen. Sie sitzen mehr, sind unbeweglicher, treiben weniger Sport und sind verspannt. Schürmann stellt fest, dass sich die Gesprächsthemen seit dem Lockdown verändert haben. Sprach man früher über die bevorstehenden Ferien, plagen heute viele Personen Ängste. Die Angst zu sterben oder die Angst einen geliebten Mitmenschen zu verlieren. Gabriela Koch pflichtet ihr bei. «Es ist vor allem die Angst vor dem Ungewissen», ergänzt Koch. «Das ist sehr berührend. Nach dem Lockdown im letzten Frühling stieg das Bedürfnis nach Massagen, das Gesundheitsbewusstsein schien sich verändert zu haben», so Barbara Schürmann.

### Berufsverband bestätigt

Sabrina Nickel, Geschäftsführerin Verband der medizinischen Masseur Schweiz (vdms-asm), bestätigt gegenüber dem «Reussbote», dass vermehrt Termine für Massagen gebucht werden. Sie hat entsprechende Rückmeldungen von ihren Mitgliedern erhalten. Die Menschen achten vermehrt auf ihre Gesundheit, so Nickel. Der vdms-asm vertritt schweizweit die Interessen der Medizinischen Masseur. Im Zentrum stehen die Anliegen von rund 1000 Mitglieder – Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Lernende – mit dem Ziel die Wertschätzung für den Beruf zu stärken.

Benedikt Nüssli

Wohlenschwil: Corona hat den Boom bei Wohnmobilen zusätzlich verstärkt – Sascha Bärtschi ist einer, den das Fieber im Lockdown gepackt hat

## Eine Zwei-Zimmer-Wohnung auf sechs Rädern

Langeweile im Corona-Lockdown brachte Sascha Bärtschi auf den Weg. Von den ersten Ferien im Wohnmobil waren seine Freundin und er begeistert. Mittlerweile besitzt er ein Gefährt der Königsklasse, das fünf Tonnen wiegt und alle Annehmlichkeiten einer luxuriösen Wohnung bietet.

Mit dem Auto in die Ferien? Das hat sich Sascha Bärtschi eigentlich nie vorstellen können. Der Enkel des legendären Unternehmers und Autoverwerfers Fritz Bärtschi hat schliesslich jeden Tag mit Autos zu tun. «Ferien hiess für mich immer: Irgendwohin fliegen und im Hotel oder Ferienhaus wohnen», sagt der 48-Jährige. Als im März vergangenen Jahres die Grenzen dicht gemacht wurden, musste er sich etwas anderes überlegen. Da kam ihm zum ersten Mal die Idee, doch noch mal den Campingtisch auszuklappen. Zusammen mit seiner Freundin Denise Brunner kaufte er sich sein erstes Wohnmobil, ein Teilintegriertes mit einem Gewicht unter 3,5 Tonnen. Damit fuhren sie im Juni nach Kroatien auf die Halbinsel Istrien und besuchten mehrere Campingplätze. «Es war wunderbar», schwärmt Bärtschi. «Die Stellplätze waren oft nur wenige Meter vom Meer entfernt.» Das Paar kochte selbst in der Abendsonne oder genoss romantische Dinner in den Häfen der Touristenstädte – die zu diesem Zeitpunkt eher leer waren. Die



In dieser fahrenden Burg ist ordentlich Platz. Sogar eine kleine Garage ist im Heck untergebracht. Grösser geht fast nicht mehr, nur Liner mit einem Lkw-Chassis haben noch mehr Volumen. Foto: sb

«Sobald ich im Wohnmobil sitze, beginnt das Ferienfeeling.»

Wirte waren froh über Gäste, sodass die beiden überall besonders herzlich willkommen geheissen wurden. Auch

die Schweiz machten sie auf vier Rädern unsicher, fuhren an den Neuenburger See oder ins Tessin. «Da ich einen Lkw-Führerschein habe, dachte ich mir, ich könnte auf einen 5,5-Töner umsteigen, wenn ich meinen Van verkauft kriege», erzählt Bärtschi. Es dauerte keine drei Tage, schon war der Campingwagen weg.

So kam es, dass heute vor seiner Haustüre ein Liner von Carthago steht, ge-

baut auf einem Sprinter-Chassis von Mercedes. Er ist so viel wert, dass man anderswo eine kleine Wohnung dafür bekommen würde – und bietet unglaublichen Komfort. Die Ledersitze duften frisch, im Küchenschrank stehen schon die Sektgläser parat und Sascha Bärtschi zeigt stolz die vielen Funktionen seines Urlaubsautos: Staufächer und Schränke, Backofen, Gefrier- und Kühlschrank, modernste Sanitäreinrichtungen, Klima- und Alarmanlage, einen Gasanschluss für den Grill, die Garage, in dem er Roller und zwei E-Bikes verstauen kann. Und, und, und...

### Fondue bei minus 35 Grad

Den «Chic E-Line» kaufte er im August. Seitdem hat das Paar schon 5500 Kilometer gemacht. Im Winter waren sie in Samaden. Draussen minus 35 Grad, drinnen mollig warm. «Wir haben Fondue im Wohnmobil gegessen», sagt Bärtschi verschmitzt. «Das Caquelon fährt immer mit.» Ein weiteres Urlaubsfoto zeigt das Paar zusammen mit Nachbarn beim Apéro vor dem Bus im Schnee sitzen. Oder auf Stellplätzen unter riesigen Pinien an der italienischen Adria, im Hintergrund sind Whirlpools zu sehen. «Luxusferien vom Strübsen», meint Bärtschi. Ein Grund aufs Wohnmobil umzusteigen, sei die Sicherheit gewesen, verrät der Camping-Neuling. «Egal was passiert, wir kommen immer wieder zurück.» Daneben schätzt er die Freiheit. Man sehe viel mehr von der Umgebung und der Natur. Selbst Staus sind auf einmal kein Problem. Dann wird einfach ein Kaffee gekocht und abgewartet. «Sobald ich im Wohnmo-

bil sitze, beginnt für mich das Ferienfeeling», sagt er heute.

### Der Hype lässt nicht nach

Mit seiner Begeisterung ist der Wohlenschwiler nicht allein. Corona hat den schon länger wirkenden Hype um die komfortablen Strassenkreuzer zusätzlich verstärkt. So wurden 2020 in der Schweiz 6691 Wohnmobile in Verkehr gesetzt. Das entspricht einer Steigerung von 25,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dieses Jahr dürfte es einen erneuten Jahresrekord geben. Allein im Monat März ging die Kurve mit plus 51,7 Prozent gegenüber der von März 2020 noch rasanter nach oben. Man sieht es auch auf dem Gebrauchtwagenmarkt: Die Preise steigen markant.

### Marktlücke entdeckt

Nach einem Jahr in der Szene haben seine Beobachtungen Bärtschi auf eine Geschäftsidee gebracht: Überdachte Stellplätze für grosse Wohnmobile sind heiss begehrt. Jetzt plant der Unternehmer eine Einstellhalle, die dort errichtet werden soll, wo früher schon der Grossvater Autos verwertete. 1800 Quadratmeter gross, mit 45 Plätzen, jeder mit Stromanschluss. Und einen Platz zum Waschen und Entsorgen soll es auch geben. Die Baubewilligung wurde bereits erteilt, Interessenten stehen Schlange, sagt er. «Die ersten Mietverträge habe ich schon unterzeichnet. Bis das neue Projekt fertig ist, können sie in der bestehenden Halle unterkommen.» Neben seinem eigenen Wohnmobil.

Kontakt: [grisu.baertschi@bluewin.ch](mailto:grisu.baertschi@bluewin.ch)

Stefan Böker